

Brücken - Brückenfunktionen

Autor(en): **Bisang, Peter**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zeitschrift für die Schweizer im Fürstentum Liechtenstein**

Band (Jahr): - **(1988)**

Heft 1

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-937698>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

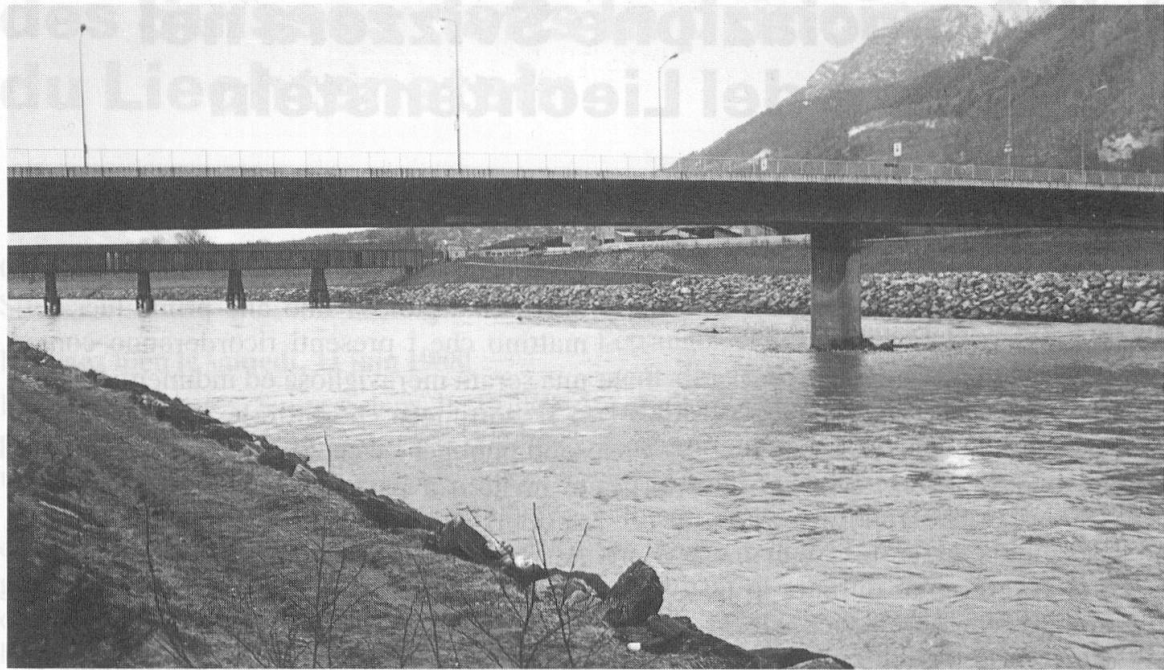
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Brücken – Brückenfunktionen



Noch bis zum Jahre 1861 gab es keine Rheinbrücke von der Schweiz ins Fürstentum Liechtenstein. Es war nur ein Fährenbetrieb eingerichtet. . . Heute könnten wir uns ein Leben ohne Brücken gar nicht mehr vorstellen.

So ein Brückenbau über den Rhein war und ist jedoch gar keine so einfache Sache: Zu beiden Seiten müssen sichere Brückenköpfe – Widerlager – erstellt werden. Und je nach Brückenkonstruktion sind auch Pfeiler mitten im Flussbett zu gründen – und zwar so, dass sie vom Wasser weder unter- noch weggespült werden können.

Selbstverständlich baut der Mensch Brücken zu einem bestimmten Zweck. Sie haben bestimmte Aufgaben – Funktionen – zu erfüllen: Sie dienen beispielsweise dem Personen- oder Warenverkehr, sie überbrücken Grenzen, sie schaffen Verbindungen – hin und zurück!

Im Rheintal haben sie eine völkerverbindende Funktion. Naturkatastrophen können diese Funktion beeinträchtigen.

Nun gibt es aber nicht nur technische Brücken. Nein, solche Brückenfunktionen bestehen auch in menschlichen, sozialen und wirtschaftlichen Bereichen. Da geschieht es dann viel häufiger, dass die Brücken aufgezogen oder abgebrochen werden, oder dass nur noch Einbahnverkehr gewährt wird! Bei derart gestörten Kommunikationen spricht man nicht mehr von Naturkatastrophen, sondern von

menschlichen Unzulänglichkeiten oder – in der Fachsprache – von Denkfehlern oder von Denkkatastrophen!

Manchmal ist dabei nur ein Einzelmensch beteiligt, oft jedoch betreffen solche Störungen ganze Volksgruppen.

Was ist also zu tun, um die «Brückenfunktionen» zu verbessern? Jeder Mensch könnte vermehrt nach der alten Devise leben: «Was dir selbst zuwider ist, das tue auch Deinem Nächsten nicht an». – Sei eine offene Persönlichkeit und versuche, Deinen Nächsten zu gewinnen. Freundlichkeit wirkt dabei oft Wunder.

Was für den einzelnen Menschen gilt, bewährt sich natürlich auch in der grösseren Gruppe: Vernunftsgemässes Denken, Entscheiden und Handeln unter Berücksichtigung andersartiger Meinungen.

Solch anspruchsvolle Fähigkeiten werden uns von der Natur nicht ohne weiteres geschenkt, wir müssen sie uns stets durch Lernen erwerben.

Derartige Ausbildungsmöglichkeiten sind jedoch vorhanden und könnten zu einer Vermenschlichung unserer Beziehungen führen – im Kleinen wie im Grossen.

«Die Mindestforderung, die man an eine stabile Gesellschaft stellen muss, ist, dass sie nicht auf eine Katastrophe zusteuert».

Dennis Gabor, Nobelpreisträger

Peter Bisang, Balzers–Triesen